

# Dürre: Folgen zeigen sich im Winter

Landwirt Dr. Herbert Meiwes aus Kapellen ist bei der Getreideernte mit einem blauen Auge davongekommen. Aber die Bauern verfüttern bereits die Wintervorräte

Von Harry Seelhoff

**Moers.** Teilweise enorme Ernteverluste bei Mais, andererseits nur geringe Ernteeinbußen bei Getreide – bei der Betrachtung der Folgen des diesjährig extrem heißen und trockenen Sommers gehen die Bewertungen der Landwirte auseinander, je nachdem was angebaut wurde. Die NRZ sprach mit Landwirt Dr. Herbert Meiwes aus Kapellen über die Ernte 2018 und die Spätfolgen des Sommerwetters.

Beim Getreide, führt der Besitzer des Verholzerhofes aus, habe er nur minimale Ernteverluste erlitten. Die Erträge seien letztendlich doch noch – wen auch schlechter – Durchschnitt gewesen. „Hatten wir in den Jahren zuvor 85 bis 90 Tonnen Weizen je Hektar geerntet, waren es in diesem Jahr 80“, erklärt der Landwirt. Auch bei der Gerste

würden sich die Verluste auf weniger als zehn Prozent belaufen. Doch dies sei auch nicht das Problem.

„Was uns zu schaffen macht: Es fehlt das Futter.“ Der erste Schnitt im Frühjahr habe noch eine normale Menge an Heu erbracht, aber danach? „Dann wuchs nichts mehr“, so Herbert Meiwes.

## Milchvieh zum Schlachthof?

Die Weiden waren braun, die Landwirte mussten zufüttern, um die Tiere über die Runden zu bringen. Meiwes: „Wir müssen jetzt an die Wintervorräte gehen.“

Noch wisse man nicht, was am Ende des Winters an Futter fehle, aber der Kapellener meint: „Das scheint dramatisch zu werden.“ Was nichts anderes bedeutet, als dass Milchviehbauern gezwungen sein könnten, ihre Tiere zum

Schlachthof zu bringen, wenn die Futtervorräte verbraucht sind. Dies sei zwar im Moment noch nicht absehbar, „aber ich gehe davon aus, das wird sich zuspitzen“, ist der Landwirt überzeugt.

## „Ich gehe davon aus, das wird sich zuspitzen“

**Dr. Herbert Meiwes** zum bereits abzusehenden Futtermangel

Zudem gibt Dr. Meiwes zu bedenken, dass sich durch die steigenden Preise für Futter wie Mais und Rüben die wirtschaftliche Situation der Betriebe verschlechtern werde. Und er weist darauf hin, dass die Steuerlast zu einem Problem werden könnte.

Denn folge einem Jahr mit be-

sonders guten Erträgen eines mit sehr schlechten, so würde dennoch die Steuervorauszahlung nach den Gewinnen des guten Jahres berechnet, so Meiwes. „Der Zeitraum, der der Besteuerung zugrunde liegt, ist zu klein. Sie sollte sich aus dem Durchschnitt mehrerer Jahre errechnen. Es sei eine Forderung der Landwirte, steuerunschädliche Rücklagen bilden zu dürfen, um Auswirkungen schlechter Erntejahre besser verkraften zu können.“

## Veränderte Klimaverhältnisse

Sein Sohn Matthias Meiwes macht sich Gedanken über die Zukunft: „Vielleicht müssen wir umsatteln. Falls wir in der Langzeitbetrachtung auf französische oder spanische Klimaverhältnisse zusteuern, ist der Anbau von Hafer und Roggen möglicherweise besser als der von Weizen.“